

Pränumerations-Preise:

Für Arad:	
Ganzjährig	14 fl. — fr.
Halbjährig	7 " — "
Vierteljährig	3 " 50 "
Mit Postversendung:	
Ganzjährig	16 fl.
Halbjährig	8 " — "
Vierteljährig	4 " — "

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 3-spaltige Zeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jede monatliche Insertion 30 fr. 6. W.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Redactions- und Administrations-Bureau: Hauptgasse Nr. 2, im H. S. Steinitzer'schen Hause, 2. Stock.

Aufträge für Inserate

übernehmen anwärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.; A. Scholz & Comp. in Leipzig, A. Oppelt in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Politische Uebersicht.

Arad, 10. Juli.

Wie beinahe in jeder Session, so droht auch in der jetzigen die Armee reform der Gegenstand des Streites zwischen der ungarischen und österreichischen Delegation zu werden. — „Pesti Napló“ geht hierüber die folgende Mittheilung zu:

Die diesjährige Session der Delegation kann leicht mit einer gemeinsamen Abtinnung endigen. Die Streitfrage bildet nicht nur die neu zu errichtenden Regimenter, sondern alle jene Absätze, welche die österreichische Delegation schon im Ausschusse beschloß und wahrscheinlich auch im Plenum beschließen wird, und die sämtlich nur das Eine bezwecken, daß nämlich die Errichtung von Territorial-Dirigenten und die Verlegung der Truppen in ihre Werkbezirke nicht in dem Maße bewerkstelligt werde, wie die ungarische Delegation dies wünschte.

Diese Opposition der österreichischen Delegation wird nicht durch jene Behauptung der Wiener Blätter erschöpft, daß nach Annahme der ungarischen Anträge die Zweitheilung der Armee vollzogen wäre. Die sogenannten Verfassungstreuen der österreichischen Delegation wollten auch hier denselben Standpunkt, wie bei den österreichischen Verfassungswirren einnehmen. Von diesem Standpunkte aus, da sie das Resultat des Ausgleiches nur ahnen, können sie natürlich heute noch nicht beurtheilen, in wie ferne eine Umgestaltung der Armee im Sinne der ungarischen Delegation für sie vertheilhaft oder schädlich wäre. Es ist also nicht das Interesse des Kriegswesens, was die Mitglieder der österreichischen Delegation leitet: sie wollen einfach die Gelegenheiten zu lassen über die Unterdrückung durch die Ungarn und Slaven. Die Deutschen sind in der österreichischen Delegation zwar in der Majorität, aber bei einer gemeinsamen Abtinnung bleiben sie unbedingt in der Minorität und weil sie das wissen und daraus gerne ein wenig Capital schlagen möchten, suchen sie eifrigst solche Titel, in deren Streichung die ungarische Delegation unmöglich willigen kann.

Zu dieser Nachricht bemerkt „Napló“ im Wesentlichen Folgendes:

Diese Mittheilung beweist zur Genüge, daß unsere in dieser Beziehung ausgesprochenen Befürchtungen nicht unbegründet waren; sie beweist aber auch, welche ein geringes Maß staatsmännischer Weisheit im Schoße der sogenannten verfassungstreuen Partei zu finden ist.

Nur zum Theil richtig ist die Ansicht unseres Correspondenten — fährt „Napló“ fort — daß sich bei den gegenwärtig im Zuge befindlichen Ausgleichsverhandlungen noch nicht beurtheilen lasse, ob die von der ungarischen Delegation verfochtene Armee reform für den Parteipunkt der österreichischen Deutschen vertheilhaft oder nachtheilig sein werde. Der österreichische Ausgleich kann den ungarischen nicht alteriren, an unseren comitirten Verhältnissen nichts ändern. Das ist aber jedenfalls ein höchst unpolitisches Vorgehen von Seite der deutschen Centralisten, wenn sie den ungarischen Ausgleich noch immer nicht als volendetes unabweisliches Ganzes auffassen und unter allen Umständen darauf trachten, das jetzt gleich geschaffene System zu Gunsten der österreichischen Centralisation zu verstimmen. Wir kümmern uns um dieses Verfahren nicht. Wir kümmern uns um daselbe schon darum nicht, weil die Herren Centralisten im Augenblicke nicht die Macht besitzen, ihren Plänen Geltung zu verschaffen. Das ihr Verhalten nicht geeignet ist, unsere Begeisterung für sie zu vermehren, das ist ziemlich offenbar. Wir haben nun Gelegenheit gehabt, diese Partei zu sehen in guten wie in bösen Tagen und wir fanden sie immer eifersüchtig auf die Macht, voll Hintergedanken bei jeder Vereinbarung und immer auf den Augenblick wartend, der den Werth des Vertrages reduciren könnte.

Wahrlich, es gehört die volle staatsmännische Reife dazu, schließt „Napló“, um all dem gegenüber ruhig zu bleiben. Es gibt vielleicht Politiker, die den Augenblick geeignet finden, den ungarischen gesetzlichen Machtkreis zu erweitern; wenn das nicht geschieht, so ist es wahrlich am allerwenigsten das Verdienst der Centralisten. In unserer Gesetzgebung herrschen solche Ansichten von der Macht und Heiligkeit der Gesetze, daß ein solches Vorgehen verläufig unmöglich ist. — Die ungarische Delegation läßt sich in ihren Forderungen nicht von politischen oder nationalen Rücksichten, sondern einfach von der Rücksicht auf der Schlachtfertigkeit und Vollkommenheit der Armee leiten. Wenn sich unsere österreichischen Freunde zu dieser Höhe nicht emporheben können,

wenn sie verlangen, daß wir wegen ihrer Athernheiten die Reform der Armee vertagen: so ist dies eine Zumuthung, die wir jedenfalls mit Achtung, gelegentlich auch ohne diese, zurückweisen nie anziehen werden. Vielleicht wollen sie eben das, um mit dem Marcorium die eigene Niederlage zu verdecken. Wir mögen das nicht glauben, wenn wir es auch nicht für ungläublich halten sollen. Sei dem übrigens wie immer, die ungarische Delegation wird ihre Pflicht thun. Möge sie Alles versuchen, um eine gemeinsame Abtinnung die Angelegenheiten zu ordnen; ist das unmöglich, gut, so möge die „ultima ratio“ — die gemeinsame Abtinnung — entscheiden.

In Berlin munkelt man, daß Fürst Bis marck, von dem Legationsrath Bucher nach Pargin begleitet, sich in seiner Zurückgezogenheit neuerdings mit politischen Forschungen beschäftigen wird. Man fühlt sich in dieser Annahme durch das Factum bestätigt, daß die Monarchen Zusammenkunft in Cernobitz nicht bloß mit dem vorübergehenden Unwohlsein des Kaisers, sondern auch mit einer gewissen Erhaltung der preussisch-russischen Beziehungen motiviren zu sollen.

In Deutschland geht man den Ultramontanen scharf auf's Feder. Der preussische Cultusminister hat an den Bischof von Ermeland ein Schreiben gerichtet, welches sich mit der Angelegenheit eines katholischen Religionslehrers befaßt, dem der Bischof die Berechtigung, am katholischen Gymnasium den Religionsunterricht zu ertheilen, entzogen hat. Dieses Schreiben ist insofern von hohem Interesse, als mit ihm die preussische Regierung klare und feste Stellung zur päpstlichen Unfehlbarkeit genommen hat. Es wird in diesem Schreiben festgestellt, daß die preussische Regierung die katholische Kirche in ihren Grenzen, Rechten, Dogmen u. s. w. nur insoweit anerkenne, als sie vor dem 18. Juli 1870, d. h. vor den Beschlüssen des letzten Concils bestanden, daß der Staat speciell das Dogma der Unfehlbarkeit nicht als ein notwendiges Kennzeichen der katholischen Kirche und des einzelnen Katholiken

Feuilleton.

Photographien aus dem Parlamente.*)

„Der ehrenwerthe Präsident.“

Der Mann, der da mit gespanntester Aufmerksamkeit ein Packet Briefschaften durchliest, dann mit der größten Seelenruhe selbst ein halbes Duzend Briefe schreibt, verpackt, versiegelt und durch einen Diener versendet, um sich dann sofort in das ernste Studium des „Bosond Miska“ zu vertiefen, heißt Paul Somssich und leitet mit der seltensten Pünktlichkeit die Sitzungen des ungarischen Abgeordnetenhauses.

Die frommen Wiener, die sich zeitweilig auf die Galerie unseres Abgeordnetenhauses verlieren, finden ohne Ausnahme den Präsidenten des Hauses und sein Benehmen am Merkwürdigsten. Wer da gewohnt ist, den steifen Hopsen am Präsidentensstuhl zu sehen, wie er unbeweglich da sitzt und mechanisch die alten Formeln hundertmal in einer Sitzung herzusagen nicht müde wird; der kann sich den Mann gar nicht erklären, der, während er Zeitungen liest, Briefe schreibt, mit der Damen-Galerie cofettirt, Oppositionsmänner capacitirt, Renitente beschwichtigt, Referenten unterrichtet, mit Zuckerwerk um sich wirft, lacht und spaßt und spricht, kurz sich auf's Gemüthlichste unterhält: dennoch kein Wort von dem verliert, was gesprochen wird und nie in Verlegenheit kommt, wenn man an ihn appellirt.

Es gibt keinen eifrigern Parteimann, als Somssich; Niemand könnte der Rechten größere Dienste erweisen, als eben der Deputirte des großen Riglacz, und doch gibt es bei der Opposition keinen beliebtesten Mann, als den Präsidenten, von dem Madarák behauptet, er sei eigentlich ein „geheimer 48er“, während man im Centrum darauf schwört, er wandle in stillen Mondesnächten einsam und alleine und sende voll Rührung und voll Trauer platonische Liebesklagen hinüber — in die räumliche Tigerhöhle. Die Rechte ist natürlich für ihren Präsidenten begeistert und ärgert sich nur dann, wenn er bei Entscheidung der hochwichtigen Frage, ob im Texte eines

Gesetzes „javallat“ oder „javaslat“ zu stehen habe, erklärt: es sei deutlich, daß die Majorität für den „verehrten Deputirten der Stadt Debreczin“ sei, und wenn sich auch für denselben kaum 60 Abgeordnete erheben. Stolz wirft der Präsident nach einer solchen Erklärung einen Blick nach links, wo man ihm liebevoll und verständnisvoll zuwinkt und zulächelt, dann aber schlägt er bescheiden die Augen nieder und schickt die Notäre, indem er ihnen mit wichtiger Amtsmiene irgend eine Papier einhändigt, hinaus in den Corridor — sie mögen die Parteigenossen zur Abstimmung über die Hauptfrage in den Saal schicken — „aber so, daß „die“ davon nichts hören. — Das ist eine ausgemachte Sache, in kleinen Dingen und Formfragen hat die Opposition immer recht, kommt es aber vor, daß vor einer Abstimmung zu wenig Deakisten im Saale sind, und Klingel und Notäre sich als erfolglos erweisen, um die Getreuen zu sammeln, da wendet sich der unparteiische Präsident an einen der stehenden „Gutgesinnten“: „Beszélj a kinek Istene van, megbuktok!“ (Domervetter, rede wer kann, sonst fällt Ihr durch!) und auf diese poetische Anrede hin, find augenblicklich 10—12 Deakisten vorgemerkert, die dann über tausend Sachen sprechen und wüthend polemisiren, bis ein Wink des Präsidenten ihnen sagt, daß nun die sichere Majorität schon im Saale sei. Hat dann bei der Abstimmung (es muß natürlich eine bedeutende Frage sein, sonst ist der Präsident immer streng oppositionell) die Linke die Majorität, da erklärt der Präsident mit frommer Miene, er könne die Majorität „nicht recht ausrechnen“, bitte also um Stimmzählung; darüber vergehen ein paar Minuten und indeß arbeitet die Klingel, die in's Buffet führt, richtig so erfolgreich, daß binnen wenigen Sekunden alle nur aufzutreibenden Getreuen versammelt sind. Hat man dann mit 10 Stimmen gestimmt, so unterläßt der Präsident es nie, den linken Nachbarn theilnahmenvoll zu erzählen, wie er wirklich selber ganz überrascht sei, da er geglaubt habe, sie wären diesmal in der Majorität, aber „Ihr seid schon solche Pechvögel!

Hört er wirklich einen Redner an, so wird der Präsident nie verfehlen, seine zustimmende oder abweichende Ansicht den Nachbarn ungenirt mitzutheilen. Hört er den Redner nicht, oder steht dieser von ihm

abgewendet, so hört man, und herrscht auch die feierlichste Stille im Saale, plötzlich vom Präsidentensstuhl ein halblautes: „Ide fordulj le j — *)“ so wie der Präsident es überhaupt liebt, sich ungenirt und populär auszubringen. Hat Ernst Simonyi in einer kurzen Rede von anderthalb Stunden Gorove, Wiszmark, Andrássy, Jekelsalussy und ein Duzend Eisenbahnunternehmer zerrissen und dem Präsidenten auf diese Weise Zeit verschafft, seine Correspondenz zu besorgen, so bekommt er dafür gewiß zwei ganze „Zuckerli“, (wie man sich im Abgeordnetenhause gut ungarisch ausdrückt) und die tröstliche Versicherung: „Majd lesz jobb a te miniszterséged alatt!“ **) Keierlich sieht der Präsident nur bei einer Gelegenheit drein: wenn sanctionirte Gesetze vorgelegt werden. Mit einer Miene, als könnte er's gar nicht erwarten zu erfahren, was da kommen werde, wird das Couvert erbrochen, der Inhalt genau besehen und feierlich, mit „ersterbender Loyalität“, dem Notär zur Verlesung übergeben, natürlich mit der väterlichen Ermahnung: „Ugorj Pali!“ — ***) was so viel zu bedeuten hat, lies den Eingang und die letzte Zeile einer jeden Seite, aber sonst keine Sylbe! —

Während die Abgeordneten dann, so viele ihrer eben sind, zu plaudern beginnen, sitzt der Präsident ruhig, würdig, gemessen, ernst und feierlich da und hört die nagelneue Mittheilung an:

„Die mit huldiger Ehrfurcht angehörtten allernächtigst sanctionirten Gesetzartikel werden dem hohen Oberhause zugesandt werden!“ Alles das hört und sagt der Präsident mit einem Eifer, als geschähe dergleichen heute zum erstenmale in seiner Gegenwart.

Alle Gemüthlichkeit aber nimmt ein Ende, wenn es keine sanctionirten Gesetze, keine Zeitungen, keine Briefe, keine Damen auf der Galerie und keine „Zuckerli“ mehr in der Schublade gibt. Flehentlich bittend wendet sich der Präsident an die „Nachbarn“ links: „Aber Kinder, so seid doch geschickter!“ — Von 2 ist angefangen bis zum großen Wabes bekommt da jeder einen warmen Händedruck, eine tiefgefühlte Dankfagung, ja selbst ein nachträglich gesandenes „Zuckerli“,

*) He, wende Dich mal hierher!

**) Unter Deinem Ministerium wird's freilich besser geh'n.

**) Ueberspring's Pali!

*) Aus dem „Pester Journal“.

erachte, daß katholische Gymnasien und katholische Lehrer, auch die Religionslehrer, in ihrem Verhältnisse zum Staate als katholisch betrachtet werden, wenn sie auch die Concilsbeschlüsse vom 18. Juli 1870 verwerfen, und daß die Bischöfe kein Recht haben, Einsprache zu erheben, wenn sich dieselbe nur auf die Verwerfung der päpstlichen Unfehlbarkeit gründet.

Wie die „Kranz. Corr.“ vom 3. d. M. über die in Paris am 2. d. stattgehabten Wahlen berichtet, sind sie in der größten Ordnung und Regelmäßigkeit vor sich gegangen. Nach den Erfahrungen vom 8. Februar hatte man einige practische Verbesserungen durchgeführt, so die Zahl der Sectionen und des bei der Zählung der Stimmzettel beschäftigten Personals vermehrt u. s. w. Die Sectionen waren diesmal begreiflicher Weise nicht von Nationalgarde, sondern von Abtheilungen der regulären Armee und von Stadtsergeanten bewacht, welche letzteren ihre Revolver im Gürtel trugen. Mehrere Diener der revolutionären Regierung sollen in den Wahllocalen erkannt und verhaftet worden sein. Im Ganzen schien der Zuspruch, selbst in den excentrischen Quartieren (Belleville, Montmartre, La Villette, Montrouge, Grenelle u. s. w.), immerhin bedeutender, als man allgemein erwartet hatte. Die Zahl der eingeschriebenen Wähler, die sich am 8. Februar auf 547.858 belief, war für diesmal auf 458.993 zusammengeschmolzen.

Die Comité's hatten diesmal außerordentliche Anstrengungen gemacht und ihre Listen an den Thüren sämtlicher Sectionen durch Colporteurs vertheilen lassen, welche auf einem Schilde den Namen des betreffenden Comité's trugen.

Am 2. war noch ein Maueranschlag verbreitet, der für die Wahl Gambetta's mit dem Bemerken plaidierte, daß durch ihn und Thiers dann das für die republikanische Regierungsform nöthige Gleichgewicht hergestellt werden würde.

Aus Rom verlautet von einem neuen Unternehmen, das geeignet wäre, dem Romanismus endlich sein Grab zu graben. Man weiß, daß die politische Commission des Concils nicht aufgelöst wurde, vielmehr still wieder arbeitet. Es handelt sich um eine päpstliche Entscheidung in Form eines politischen Syllabus, ein Compendium der politischen Doctrinen der römischen Curie. Man würde da hören, daß die weltlichen Regierungen durch die Vorsehung nur eingerichtet seien für den Dienst der Kirche, diese habe das Recht, sie ein- und abzusetzen, jede Autorität, die sich ihr widersetzt, falle ipso facto. Wir hoffen, daß sich diese erfreuliche Nachricht auch bewahrheitet!

Ferner wird aus Rom gemeldet, daß das Project einer päpstlichen Aukst aus Rom nicht aufgegeben ist. Die Jesuiten bearbeiten den heiligen Vater auf alle nur erdenkliche Weise, um den Widerstand, den er der

und ehe man sich's verzieht und ohne daß man's wollte, ist man „verzichtet geworden“. — „Heut hast Du mir aus der Seele gesprochen“, das ist das stehende Compliment für jeden solchen „Verzichteten.“

Daneben hat der Präsident sich außerordentlich lieb. Eine unangenehme Zeitungsnotiz und wär's im „Zäbberemper Anzeiger“ macht ihm Kopfschmerz. Und nun gar als jüngst im „Hon“ unter den Tagesneuigkeiten zu lesen war: der Präsident des Abgeordnetenhauses habe in der General-Versammlung einer Actiengesellschaft so deutsch gesprochen, daß ein anwesender deutscher Berichterstatter meinte: „Glauben Sie nicht, daß der ein — Böhm ist!“

Während der Sitzung brachten etwa 10 Abgeordnete dem Präsidenten je ein Exemplar des „Hon“, die incriminirte Stelle roth und blau und grün und schwarz, aber immer recht dick unterstrichen, und der Präsident las jedesmal aufmerksam die wichtige Erklärung, schüttelte jedesmal bedenklich das Haupt, bis endlich ein Saalbediener dem Berichterstatter des „Hon“ eine Nummer des Blattes brachte und dazu ausrichtete: Der Herr Präsident ließe sagen, er wisse besser deutsch als die ganze oppositionelle Journalistenloge zusammen, nicht einmal den — „Neuen Freien Vohd“ ausgenommen!

Was Comsich — der Mann, den die Kaposvärer bewährte Intelligenz gegen den großen Alexius Körmenby durchfallen ließ — im Uebrigen war und ist, braucht man ja wohl in einem ungarischen Blatte nicht erst zu erzählen. Hier nur noch eins. Ich habe den Präsidenten des Abgeordnetenhauses nie unwirksam gesehen, nur wenn man gegen die „Frommen und Heiligen“ etwas vorbrachte. Da aber muß man ihn sehen, wie er unruhig hin und her rückt, sich räuspert, hüstelt, lächelt und dabei so tiefinniglich sich ärgert, daß in uns bei solcher Gelegenheit jedesmal der Verdacht aufsteht: es könne wirklich einen klugen Mann unter den Mitgliedern des katholischen Casin'o's geben. Wenn der Herr Präsident diese Zumuthung für eine Belädigung ansieht, so soll uns das recht viel und aufrichtiges Vergnügen machen, ja es soll uns sogar auf eine kategorische Berichtigung nicht ankommen.

A. N.—yi.

Abreise von Rom bisher entgegengesetzt hat, zu brechen. Pius IX. geht aber von der Anschauung aus, daß er sich nicht nur als Oberhaupt der katholischen Kirche im Allgemeinen, sondern auch der römischen Kirche insbesondere betrachtet und deshalb Rom nicht verlassen wolle.

Aus Frankreich.

Selbst das „Journal officiel“ constatirt, daß die Abstimmung „in größter Ordnung und in größter Ruhe von Statten gegangen ist“. Demnach scheint folgende Geschichte, welche die „Gazette“ aus dem Quartier des Panthéon meldet, noch der Bestätigung zu bedürfen.

„In dem Augenblicke, da eine Abtheilung Linienfeldaten unbewaffnet unter Anführung eines Bataillonschefs aus der kleinen Rue Neuve St. Médard in die Rue Mouffetard trat und ihre Schritte dem Wahllocal zuwande, fiel aus einem Hause in der Nähe ein Schuß und traf einen Soldaten, der auf der Stelle zusammenbrach und einige Augenblicke darauf verschied. Die Kugel schien für den Oberofficier, welcher den Zug anführte, bestimmt gewesen zu sein, hat denselben aber glücklicher Weise nicht erreicht. Sogleich wurde Kärm geschlagen und bewaffnete Compagnien kamen von allen Seiten herbei; das Viertel wurde eingeschlossen und eine große Anzahl von Verhaftungen ausgeführt. Der Schuldige ist indeß noch nicht entdeckt worden.“

Im Uebrigen sind Attentate auf die Truppen noch ziemlich häufig. So meldet der „Figaro“:

„Am 2. um 4 Uhr Nachmittags, als der Square St. Augustin in der Nähe des Boulevard Malesherbes mit Frauen und Kindern angefüllt war, fiel plötzlich aus dem Hause Nr. 14 Place Delaborde ein Schuß. Derselbe galt zwei Soldaten, die auf einer Bank saßen, von denen aber keiner getroffen wurde. Eine Compagnie Infanterie kam alsbald aus der Caserne der Pépinière herbei, cernirte das Haus und verhaftete sämtliche Personen, welche darin gefunden wurden und deren Zahl sich auf etwa hundert belief. Es ist dies angeblich seit acht Tagen schon das dritte Mal, daß ein solcher Vorfall sich an derselben Stelle ereignet. Auch heißt es, daß das Haus jetzt ein für alle Mal militärisch besetzt werden soll.“

Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Victor Lefranc, empfing vorgestern eine Deputation einer amerikanischen Gesellschaft, welche ihm vorschlug, 15.000 von den gefangenen Insurgenten, welche zur Deportation verurtheilt werden, auf ihre (der Gesellschaft) Kosten nach den Vereinigten Staaten in das Territorium Arizona zu schaffen, wo sie in den Bergwerken Arbeit finden und 4 bis 6 Francs täglich verdienen sollen. Der Minister versprach, der Deputation bald die Entschließung der Regierung mitzutheilen.

Dr. Herzfeld, Oberarzt der communistischen Ambulanzen während des Aufstandes, wurde vorgestern verhaftet. Da Herzfeld ein geborener Pester ist, sind seitens der österreichischen Gesandtschaft die nöthigen Schritte geschritten, um das gerichtliche Verfahren gegen ihn zu beschleunigen.

Die „Illustration“ stellt eine Bilanz dessen auf, was die Commune der Stadt Paris gekostet hat; die Gesamtsumme beläuft sich auf 866.000.000 Francs. Die Ausgaben der Commune selbst betragen 56.000.000 Francs. Für den Krieg wurden 260.000.000 Francs verausgabt. Die Verluste des Handels und der Industrie werden zu 200.000.000 Francs geschätzt, die niedergebrannten öffentlichen Gebäude und Monumente zu 114.000.000 Francs, die ganz oder theilweise niedergebrannten Häuser zu 112.000.000 Francs etc.

Römisches.

Rom, 4. Juli.

Jahrestage sind meistens Weilenzeiger auf den Bahnen der Weltgeschichte. Am 2. Juli 1859 zogen die Franzosen in der überwältigten Stadt Rom ein; am 2. Juli 1871 kam der erste König Italiens in die Siebenhügelstadt, um von derselben, als Hauptstadt Italiens, Besitz zu ergreifen. Diese denkwürdigen Tage, welche die römische Bevölkerung in einer Weise gefeiert hat, daß sie aller Eiferjucht ihrer Schwesterstädte Schweigen gebieten wird, sind gewiß Jedem unvergänglich, welcher für die Größe und Freiheit seines Vaterlandes fühlend, den Unsturz des weltlichen Regiments der Päpste im Namen der gesamten Civilisation begrüßt. Alle Zweifel, welche die Organe des Vaticanus und der denselben beherrschenden Jesuiten über die Gesinnung der römischen Bevölkerung ausgebreitet haben, sind durch den allgemeinen Jubel, den unbeschreiblichen Freudentaumel zu Schanden geworden, welche dem König von Italien an allen Orten in reichlicher Fülle entgegenkamen.

Der Centralstz der Jesuiten ist gebrochen, sie mögen in der Welt von nun an zerstreut herumirren, ihr Jerusalem ist zerstört. „Die Einheit Italiens ist nunmehr vollendet“, sagte der König gestern zu der De-

putation der römischen Provinzen, „sie ist unter nicht geringen Schwierigkeiten zu Stande gekommen. Wir sind nun in Rom und wir werden hier bleiben.“

Alle diese glänzenden Volksfeste zu beschreiben, ist mir nicht möglich. Eines übertraf das andere und alle zusammen an einstimmigem Jubel und großartiger Vorbereitung Alles, was ich derartiges bis jetzt gesehen. So oft der König durch die Straßen zog, war es nun zu Pferde, als er zur großen Reue auf den Volksplatz kam, oder als er im Wagen zu der Eröffnung des nationalen Schützenfestes oder in das Gaiatheater fuhr, riefen hunderttausend Stimmen ein ununterbrochens „Evviva“, schauerte ein Blütenregen aus allen Fenstern und wehten unzählige Fahnen.

War Piazza del Popolo auf die geschmackvollste Weise in ein reichverziertes Amphitheater umgewandelt worden, zwischen dessen Trophäen, Blumenvasen und Fahnen der schönste Kranz eleganter Damen im bunten Kreise saß, so machte dann das Capitol unter dem vielfarbigen bengalischen Feuer und dem herrlichen Mondschneide den unvergesslichsten Eindruck.

Das reiche Museum und die Protomothek waren mit dem über dem 2000jährigen Tabularium erbauten Hauptpalaste des Capitols durch bogensförmige Colonnaden vereint und die großen Statuen schienen unter dem Lichtmeer und den Blumengärten, womit sie rings umgeben waren, wieder lebendig geworden zu sein und stolz auf ihre Enkel herabzublicken, welche die Einheit des Vaterlandes nach so vielen Jahrhunderten zum ersten Male wieder feierten.

Der König blieb bis 10³/₄ Uhr im Ballsaale, bis Prinz Humbert mit der Genialität des Syndicus Fürsten Pallavicini die Tänze eröffnet hatte, und verließ um 11 Uhr 10 Minuten mittels eines Specialzuges, welcher ihn bis nach Valle d'osta führte, die Hauptstadt, von welcher er in so feierlicher Weise Besitz genommen.

Im Vatican herrscht große Spaltung unter den Cardinälen, deren größere Anzahl für die Abreise des Papstes arbeitet und bis jetzt an der Partei Antonelli's mit deren Plänen gescheitert ist. (Triest. Ztg.)

Aufruf

an die vaterländischen Aerzte und Chirurgen.

Nachdem die Financier Hauptversammlung der Aerzte und Naturforscher zur Aufklärung der Causalverhältnisse der hiesländischen Steinkrankheiten und zur statistischen Nachweisung der durch Urinstein verursachten Krankheitsfälle Daten zu bieten wünschte, betraute sie ihren ständigen Ausschuss mit der Ausführung dieser Absicht. Aus diesem Grunde verfügt der ständige Ausschuss folgendermaßen:

1. Der ständige Ausschuss überweist der medicinisch-chirurgischen Fachabtheilung der Wraider Hauptversammlung als Beratungsgegenstand: Die Aufklärung der Causal-Verhältnisse der im Lande vorkommenden Urinstein-Krankheitsfälle und deren statistische Nachweisung;

2. fordert er die vaterländischen Aerzte mit achtungsvollem Vertrauen auf, dieselben mögen die Gefälligkeit haben, bis zur Abhaltung der Wraider XV. Hauptversammlung ausführliche Daten über diesen pathologischen Gegenstand sammeln und die Lösung dieser Frage mit Fachkenntniß und einschlägiger Erfahrung fördern.

Fest, aus den am 6. August 1870 und am 4. Juni 1871 abgehaltenen Sitzungen des ständigen Ausschusses.

Dr. Emerich Póór,
Schriftführer des Ausschusses.

Wiederholte Preisanschreibung.

Die ungarischen Aerzte und Naturforscher werden gemäß dem Beschlusse der in Fiume abgehaltenen Hauptversammlung die vom Pester städtischen Oberphysicus, Dr. Géza Halász, diesem Zwecke gewidmeten 100 St. Ducaten als Preis dem besten, auf dem heutigen Niveau der Wissenschaft stehenden Original-Werke über Sanitätspolizei von practischer Richtung und absolutem Werthe ertheilen, welches während der zwei Jahre vom 1. Juni 1870 bis 1. Juni 1872 in ungarischer Sprache erscheint. Es ist erforderlich, daß der Concurrirnde unjeren vaterländischen Verhältnissen und der Lösung der sanitätspolizeilichen, schwerenden Fragen besondere Beachtung widme. Auf diese Frage concurriren

a) alle diejenigen Werke, gleichviel ob deren Verfasser genannt oder verschwiegen ist, welche bis zum 10. Juni 1872 dem Präsidenten des Ausschusses der ungarischen Aerzte und Naturforscher nach Pest eingeschickt werden;

b) es concurriren ferner auch die während der genannten zwei Jahre erschienenen, wenn auch nicht eingeschickten Fachwerke. Das Ergebnis der Preisanschreibung wird gelegentlich der 1872er Hauptversamm-

Die im Sinne der vorgewidmeten die Vösin erschöpfend wässer, mit Ansichten Analyse für dieses fremder eines mit Pest dem zuschicken. gelegentlich und Natur

Pest, Juni 1871 Ausschusses Emerich Póór

in Folge wie es wird, an Einbuße er gen Peter schönen W lebhaftigst hältmäßig von Walter das schlech ter immer vom Mark gens den dieses Mar

Markficieren, den W und so drei konnten. Die Ursache

fortwährend Publicum a selbst, der t stung den k sendenden Publi einheimste, einzelne P bührllich lan das größte nach rief, nochmals an hinweisen, d Piecen berei das Publicu Zum Bedan Reich m a dies ein No zu besuchen.

In lauf des im eine Gattung haben, über schwerde zu und Restaur cale überfüll sowie Bauer in erster Re ein Glas B ten von deren den Wünsch den beigeströnten

Der eines Kaffeech Herrn Albe auslagten welche er se zu einem E der Stadt gärten Musikt tage und D gestrige Un Ches zu erste ternacht.

100 fl. aus de

lung der ung. Aerzte und Naturforscher kundgegeben und der Preis dem Gewinner eingehändig werden.

II.

Die ungarischen Aerzte und Naturforscher setzen im Sinne des Beschlusses der Erlauer Hauptversammlung die vom kön. Rath, Dr. Andreas Sebastian Kováts, gewidmeten 100 St. Tufaten zum zweiten Male auf die Lösung folgender Preisfrage aus: „Es wird die erschöpfende Beschreibung der ungarländischen Mineralwässer, mit besonderer Rücksicht auf die den neuesten Ansichten Rechnung tragende Eintheilung und chemische Analyse derselben gefordert.“ Der Einsichtungsstermin für dieses Preiswerk ist der 15. April 1873. Das von fremder Hand geschriebene Werk ist in Begleitung eines mit einem Motto versehenen Briefchens nach Pest dem Präsidenten des ständigen Ausschusses einzuschicken. Der Preis wird dem preisgekrönten Werke gelegentlich der 1873er Hauptversammlung der Aerzte und Naturforscher ertheilt werden.

Pest, aus dem am 16. August 1870 und am 4. Juni 1871 abgehaltenen Sitzungen des ständigen Ausschusses der ungarischen Aerzte und Naturforscher. Emerich Póór m. p., August Kubinyi m. p., Schriftführer. Präsident.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 10. Juli. Daß die Märkte der Provinz in Folge des ausgebildeten Communicationsystems, wie es durch Eisenbahnen und Telegrafen hergestellt wird, an ihrer einstmaligen Bedeutung empfindliche Einbuße erleiden, beweist der Verlauf des gegenwärtigen Peter- und Paul-Marktes. Trotz der anhaltenden schönen Witterung weist der Verkehr nur sehr geringe Lebhaftigkeit auf, und sind Provinzlandschaften in verhältnißmäßig geringer Anzahl erschienen. Der Verkauf von Waaren ist deshalb geringfügig, dazu kommt noch das schlechte Incasso, so daß sich auswärtige Händler immer mehr in der Ueberzeugung bestärkt finden, vom Markte gänzlich wegzubleiben. Wir tragen übrigens den ausführlichen Bericht über die Ergebnisse dieses Marktes demnächst nach.

Als Curiosum sei hier noch erwähnt, daß die Marktfrachten aus Gyula dieses Mal genöthigt waren, den Weg nach Arad über Kis-Zenó zu machen, und so drei Tage brauchten, bis sie hier eintreffen konnten. Auch in diesem Falle ist das Hochwasser die Ursache dieser Störung der Communication.

Die Gesellschaft des Herrn Rappo übt noch fortwährend eine ungeschwächte Anziehungskraft auf das Publicum aus und war es gestern wieder Hr. Rappo selbst, der durch seine in Wahrheit stamenswerthe Leistung den Löwenantheil des von dem zahlreich anwesenden Publicum in der Arena gespendeten Beifalls einheimste, was um so mehr sagen will, als jede einzelne Piece — mit Ausnahme etwa der ungebührlich langen, ziemlich abgeschmackten Pantomime — das größte Interesse und somit auch lebhaften Beifall wach rief. Bei dieser Gelegenheit müssen wir auch nochmals auf den Clavierkomiker, Hrn. Reichmann, hinweisen, der seine letzte Production mit ganz neuen Piecen bereicherte, welche, wie die bereits bekannten, das Publicum zu enthusiastischem Beifall hinriß. Zum Bedauern seiner zahlreichen Freunde wird Herr Reichmann nur noch zweimal auftreten. Es sei dies ein Avis, diese beiden Vorstellungen recht zahlreich zu besuchen.

Inmitten der Klagen über den schlechten Verlauf des im Zuge befindlichen Marktes gibt es doch eine Gattung von Geschäftsleuten, welche keine Ursache haben, über den schlechten Gang der Geschäfte Beschwerde zu führen. Es sind dies die Herren Cafetiers und Restaurateurs, welche in den letzten Tagen ihre Locale überfüllt sahen, und gehörte namentlich in Bößl's, sowie Bauer's Bierhallen eine gewisse Protection dazu, in erster Reihe einen Platz zum Sitzen, und in zweiter ein Glas Bier zu bekommen, obwohl in beiden Localen von deren Inhabern Alles redlich aufgeboten wurde, den Wünschen des in ungewöhnlich großer Anzahl herbeigeströmten Publicums gerecht zu werden.

Dem rührigen Unternehmer und Gründer eines Kaffeehauses und einer Restauration in der Festung, Herrn Albert Krauß, ist es — wie wir dies voraussetzten — in der That gelungen, seine Locale, welche er seit Kurzem mit einem Garten vermehrte, zu einem Sammelpunct der bessern Gesellschaft aus der Stadt zu machen, und sind die von ihm arrangirten Musikreunionen und Tanzkränzchen an jedem Sonntage und Donnerstage stets zahlreich besucht. Auch die geistige Unterhaltung hatte sich eines großen Zuspruches zu erfreuen und dauerte dieselbe bis nach Mitternacht.

(A. v. Spende.) Ihre Majestät die Königin hat der Szekesvárcser r. kath. Kirchengemeinde zum Ausbau ihrer Kirche 100 fl. aus der Privatcasselle zu spenden gerah.

Zur Ueberrahme des Ludovical-Fondes, welcher bereits beim Kriegsminister erliegt, wird von Seite der ungarischen Regierung eine Commission, bestehend aus den Herren: Sectionsrath Coleman v. Erdödy aus dem Landesvertheidigungsministerium, Vicedirector des Cauciarum-Negatium-Directorates Bencz und Buchhaltungs-Director Wih. Jaczko nach Wien entsendet werden. Die Entsendeten werden der am 12. d. im Kriegsministerium stattfindenden Commissionssitzung beiwohnen.

Die ungarische Regierung beabsichtigt, wie man vernimmt, in Wien ein Haus zu kaufen, in welchem die in Wien in Verwendung stehenden ungarischen Staatsbeamten Natural-Quartiere erhalten sollen.

(Journalisten-Pensionirungs-Anhalt.) In der Freitag Mittags in Pest abgehaltenen Sitzung des in Angelegenheit der Gründung einer Journalisten-Pensionirungs-Anstalt ausgesandten Ausschusses wurde Moris Jókai zum Präsidenten, Paul Gyulai zum Vicepräsidenten gewählt. Letzterer nahm das Amt nicht an, erklärte jedoch, daß er Mitglied des Ausschusses verbleiben und denselben in seinen Arbeiten auch nach Möglichkeit unterstützen wird. Hierauf wurde Ludwig Urvay zum Vicepräsidenten und Coloman Dörzs zum Schriftführer gewählt. Der Ausschuss ließ sich hierauf in die Verabreichung der Frage ein, wodurch die Stellung der Journalisten gesichert und befestigt werden könne? und einigte sich diesbezüglich in folgendem Beschlusse: „Die gesammte Commission stimmt darin überein, daß sowohl zur Unterstützung und Pensionirung der Journalisten, als auch zur Vertretung und Wahrung der Interessen der Presse ein selbstständiger Verein gegründet werde. Demzufolge werden alle jene Journalisten und Fachkundige, welche sich für diesen Zweck interessieren, aufgefordert, ihre diesbezüglichen Ideen, Ansichten und Pläne dem Präsidenten je eher — längstens bis nach Verlauf eines Monats — darzulegen.“ In diesem Beschlusse ist jener Ansicht des Ausschusses Ausdruck gegeben, wonach der Verein nur dann seiner Bestimmung gerecht wird, wenn er sowohl die Unterstützung der Journalisten (die Ertheilung von Darlehen mitinbegreifen), als auch die Pensionirung derselben und die Vertretung der Interessen der Presse zu seinen Aufgaben macht. Demgemäß wurde der Titel des zu gründenden Vereines folgendermaßen festgesetzt: „Pensionirungs- und Unterstützungs-Verein ungarischer Journalisten.“ Schließlich wurde das eingelangte Anerbieten des (romänischen) Abgeordneten Alexander Török angemeldet, welcher den Fond des Vereines um 100 fl. zu vermehren sich erbietet und außerdem 10 fl. in baarem Gelde eingeschickt hat.

(Ungarische Zeitungsstatistik.) Gegenwärtig erscheinen in Ungarn 16 Tagesblätter (darunter zwei zweimal des Tages), 106 Wochenblätter und 53 Monatschriften. Alle zusammen haben 136,700 Pränumeranten, und werden in ebenso viel Exemplare versendet; demgemäß sind die Poster Exemplare, die nicht auf die Post kommen, in diesem Ausweis nicht mitinbegreifen. — In deutscher Sprache erscheinen in Ungarn 15 Tagesblätter, 60 Wochenblätter und 8 Monatschriften, zusammen 83. Die Gesamtzahl der Pränumeranten beträgt 97,800. — In slavischer Sprache erscheinen 2 Tagesblätter, 31 Wochenblätter und 15 Monatschriften. Die Zahl der Pränumeranten beträgt 30,950. In romanischer Sprache 11 Blätter mit 7800. — In italienischer Sprache 3 Blätter mit 2200 Pränumeranten. — Auch in lateinischer Sprache erscheint in Ofen ein Blatt unter dem Titel: „Fasciculi ecclesiastici“, das aber keine Pränumeranten hat. — Die Zahl sämmtlicher Pränumeranten aller Blätter beläuft sich auf 275,550. — Nach demselben Ausweis haben die ungarischen Blätter 303, die deutschen 143, die slavischen 66, die romanischen 17, die italienischen 4, und das lateinische 1 Mitarbeiter. Die Gesamtzahl der Journalisten beläuft sich also auf 534.

(Preßordnung in Siebenbürgen.) Das Amtsblatt veröffentlicht die vom 14. Mai l. J. datirte Verordnung der Ministerien des Innern und der Justiz über die Modificationen der in Siebenbürgen bestehenden Preßordnung vom 27. Mai 1852, — ferner die gleichfalls vom 14. Mai l. J. datirte Verordnung des Justizministeriums über die Einführung des schwebgerichtlichen Verfahrens bei Preßvergehen in Siebenbürgen. Diese Verordnung tritt am 15. d. ins Leben.

Aus der Szegediner Festung erfährt der „Ung. Lloyd“, daß demnächst diejenigen abgeurtheilten Gefangenen, deren Urtheil bereits in Rechtskraft getreten ist, von dort nach irgend einer Landesstrafanstalt werden gebracht werden. Die Zahl solcher Individuen ist jetzt bereits ungefähr 20. Unter ihnen befinden sich die sogenannten Honosmörder, deren Todesurtheil von der kön. Tafel in 20jährige Kerkerstrafe umgewandelt, vom Obersten Gerichtshofe aber bestätigt worden war, bis endlich Se. Majestät auf Antrag des Regnabgungssenates im Wege der Gnade wieder die Todesstrafe in die erwähnte Kerkerstrafe verwandelte; ferner die zum Tode verurtheilten und begnadigten, in den Schönfeld'schen Raubmordproceß verwickelten Verbrecher, mit Ausnahme Kloppans; endlich der Raubmörder D. Balla und Andere. Weiter schreibt man demselben Blatt aus Szeged in: Kürzlich wurden drei jener Räuber hierher gebracht, die vor einem Jahre aus der Peterwardeiner Festung entwichen, indem sie ein Fenstergitter durchsägen und sich an Bettlaken hinabließen. Dieselben wurden im Innern Serbiens durch den von der serbischen Behörde bereitwillig unterstützten Agenten des königl. Commissärs eingefangen. Bemerkenswerth hierbei ist, daß auch die Bevölkerung jener Gegend sich an der Verfolgung der Verbrecher eifrig betheiligte, und daß Einer derselben bereits einmal hier in Ungarn ergriffen wurde, aber den zehenden und berauhten Panduren wieder entwich und sogar Ketten auf der Flucht mitnahm. Von dem Kecskemeter Stadthauptmann Galassy, der sich erkängt hat, erzählt man, er habe beim

Verker geäußert, daß, wenn er sprechen wird, die Zahl der „Herren“ (Kaputosok) in der Szegediner Festung sich sehr stark vermehren werde. Schade, daß er, nachdem wir im Stande schon drin sind, die Leute nicht nannte, die mit ihm unter einer Decke spielten, und so seinen Fehler nicht dadurch gut gemacht hat, daß er die Räuber-Gräber in die Hände der Gerechtigkeit lieferte. Doch aufgehoben ist nicht aufgehoben. In den Blättern wurde kürzlich erwähnt, daß sechs Militärgrenz-Soldaten ein Individuum von Pancsova nach der Szegediner Festung gebracht hätten. Dies ist kein Anderer, als L. A., der viele Jahre hindurch Gemeindevorstand in B. war, und während seiner Amtsführung der Urheber der Beraubung des Verwalters B. zu B. war. Als seine Mitschuldigen eingezogen wurden, flüchtete er sich in die serbisch-banater Militärgränze, und ließ sich in der Gemeinde Rudofsgrad nieder; doch nachdem sein neuer Aufenthaltsort eruiert war, wurde er auf Ansuchen des königlichen Commissärs verhaftet.

(Zwei Ungarn in französischer Gefangenschaft.) „Elenor“ erfährt aus einem Privatbriefen, daß der aus Ungarn gebürtige Georg Gyroff, der seit zwei Jahren in Paris die école des ponts et chaussées besuchte, in Gefangenschaft ist und wahrscheinlich schon deportirt wurde. Man hat ihn unter einem ihm zugemutheten fremden Namen verhaftet und so leidet er unschuldig. Die Schritte der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft waren erfolglos, nachdem die Truppen der Gefangenen rasch transportirt wurden und Gyroff war schon in Brest auf dem Schiffe „Cuba“, ehe die Militärbehörde ihn ausfindig machen konnte. — Außer diesem ist noch ein anderer Ungar unter den Gefangenen, ein gewisser Szrofan, von dem ein mit Bleistift geschriebenes Briefchen an die Gesandtschaft gelangte. Er hat sich in Paris mit juristischen Studien beschäftigt. Auch die Befreiung dieses Letzteren ist nicht gelungen.

Arader Lloyd.

Wien, 8. Juli. (Getreideverkehr.) An der heutigen Fruchtbörse war die Stimmung eine matte; da jedoch das Ausgebot schwach ist, haben sich die Preise nur äußerst mäßig gedrückt. Mehle ziemlich behauptet; eine einzige Mühle hat Preisconcessionen bewilligt. Bis 1 Uhr notirte man: Hafer 44 pfd. fl. 2.10 per Wagen ab Wien, 45 pfd. fl. 2.14. Weizen Theiß 82 1/2 pfd. fl. 5.75 ab Raab, slovakischer 86 1/2 pfd. fl. 6.10 ab Zarnöc.

Wiener Börse, vom 8. Juli. Die heutige Worbörse begann angezogen der befriedigenden auswärtigen Notirungen und des ziemlich flüssigen Geldstandes zu höheren Curfen, als gestern Abend geschlossen wurde und bewahrte die feste Haltung. Creditactien gingen von 286.40 auf 286.80, die Actien der Anglo-Bank, welche mit 260.60 den Verkehr eröffneten, erreichten 261.50, Unionbank dagegen konnten die höhere Anfangsnotirung, 272.50, nicht behaupten und reagirten bis 271.80. Recht lebhaft waren Ungarische Bodencredit-Actien, die von 139.50 auf 140.50 sich besetzten; Franco-Bank-Actien kamen mit 118.90 und 118.80 vor.

Auch Lombarden eröffneten besser und machten nur geringfügige Schwankungen zwischen 176.60 und 176.40; Staatsbahnactien verkehrten zwischen 408 und 409.

Für Gömörer Eisenbahn-Pfandbriefe wurde ein Aufgeld von 3 fl. gerne bewilligt.

Außerdem kamen Tramway-Actien zu 219.25 und 219.50 vor.

Um halb 12 Uhr schlossen bei günstiger Stimmung: Creditactien 286.70, Anglo-Bank-Actien 261.50, Unionbank-Actien 271.80, Lombarden 176.50, Staatsbahnactien 408.50, 1860er Lose 102.25, Zwanzig-Francstücke 9.83.

An der Mittagsbörse schwankten die Effecten zwischen kleinen Aufbesserungen und kleinen Abschlügen. Anglo-Bank-Actien waren 261.20 nach 262, Creditactien 286.30 nach 286.70. Gut gehalten waren nur Ungarische Bodencredit-Actien, welche sich bis 142 erhöhten. Nordbahn 214 1/2, Theißbahn 243.50.

Zur Erklärungszeit waren: Creditactien 286.40, Anglo-Bank-Actien 261.20, Unionbank-Actien 271.75, Lombarden 176.50.

Renten und Lose behaupteten sich fest, die Baluta unverändert.

ARENA.

Heute Montag den 10. Juli l. J.:

Rappo's Reiseabenteuer,

oder:

Der Räuberanfall.

Große Pantomime in 3 Acten.

Morgen Dienstag den 11. Juli l. J.:

Letztes Auftreten des Clavierkomikers und Parodisten

Max Reichmann.

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldscheider, Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause.

